



Die Gemeinden – ideale
Plattform für wirksame
Gewaltprävention.
Erkenntnisse aus dem Projekt
Profil g

14. April 2016, Zürich

**WIRKSAME UND
NACHHALTIGE
PRÄVENTION IN
DER GEMEINDE:
WORAUF
KOMMT ES AN?**

**CARLO FABIAN
FHNW-HSA**

Gliederung Referat

- Grundlagen zu Gewalt und Gewaltprävention sowie zum Setting-Ansatz
 - Wissensbasis
 - Antworten
 - Schlussfolgerungen
-

Gliederung Referat

- **Grundlagen zu Gewalt und Gewaltprävention sowie zum Setting-Ansatz**
 - Wissensbasis
 - Antworten
 - Schlussfolgerungen
-

Formen der Gewalt

- Körperliche Gewalt
- Kommunikative Gewalt
- Sexuelle Gewalt

Typologie von Gewalt

- auf sich selbst bezogene Gewalt
- zwischenmenschliche Gewalt
(Familien, Gemeinschaft, etc.)
- auf Gesellschaft gerichtete Gewalt

vgl. auch WHO (2003, 2015),

Jugend und Gewalt, BSV, 2013: www.jugendundgewalt.ch/fileadmin/user_upload_jug/1_Themen/Factsheet_Definitionen.pdf

Ökologisches Erklärungsmodell der Entstehung von Gewalt

GESELLSCHAFTSEBENE

Soziale Entwicklungen von Bevölkerung, Staat, Stadt (z. B. Arbeitslosigkeit, Einkommensungleichheit, kulturelle Einflüsse, Werte, Geschlechterstereotype)

GEMEINSCHAFTSEBENE

Einflüsse der unmittelbaren sozialen Umgebung (z. B. Dorf, Quartier, Schule, Betrieb, Banden)

BEZIEHUNGSEBENE

Einflüsse von Familie und Gleichaltrigen

INDIVIDUELLE EBENE

Biologische, psychische, kognitive Merkmale

(nach WHO, 2002, zit. nach Fabian et al., 2014)

Setting

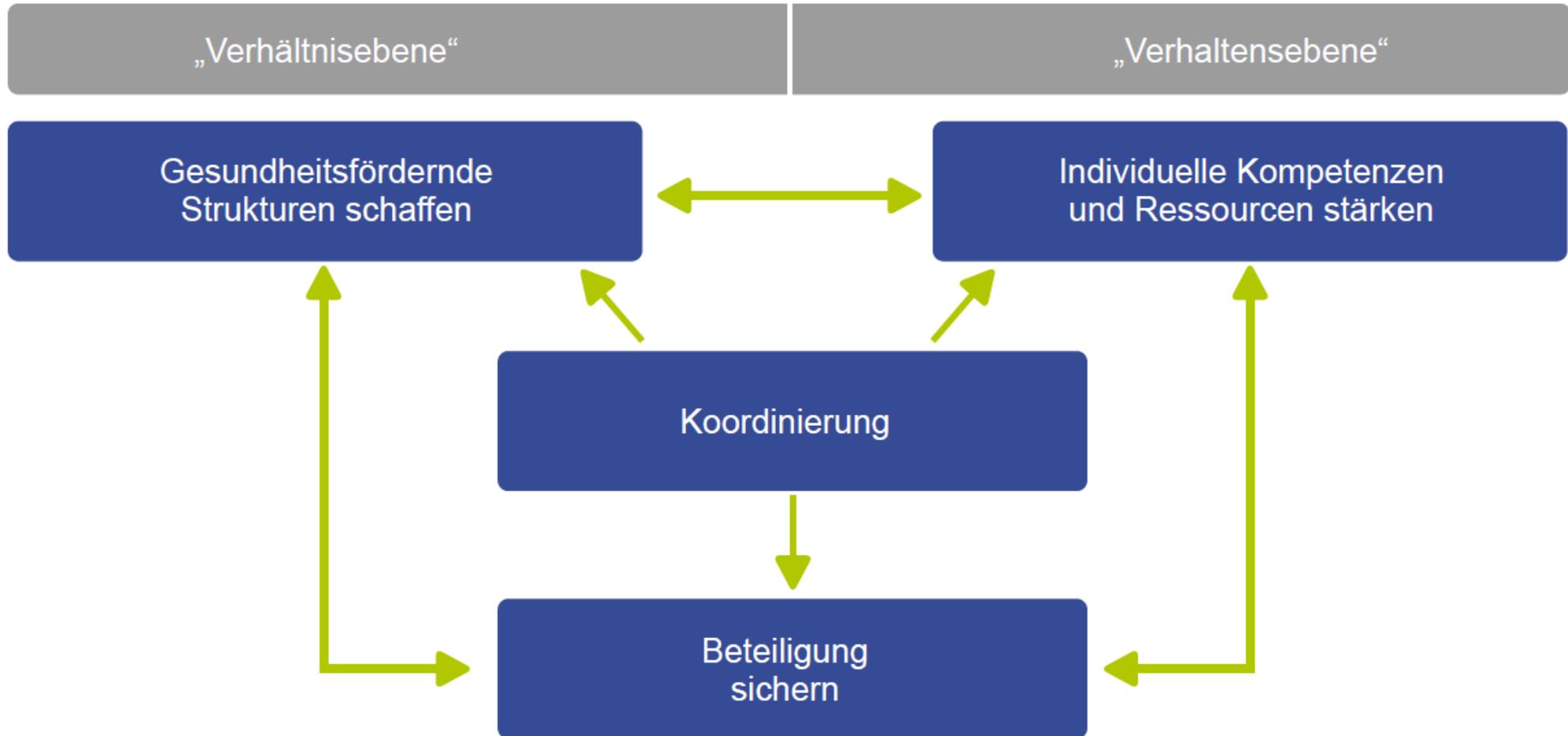
„Ein Setting ist ein Sozialzusammenhang, in dem Menschen sich in ihrem Alltag aufhalten und der Einfluss auf ihre Gesundheit hat. Dieser soziale Zusammenhang ist relativ dauerhaft und seinen Mitgliedern auch subjektiv bewusst.

Er drückt sich aus durch formale Organisation (z.B. Betrieb, Schule, Kita), regionale Situation (z.B. Kommune, Stadtteil, Quartier), gleiche Lebenslage (z.B. Rentner/Rentnerinnen), gemeinsame Werte bzw. Präferenzen (z.B. Religion, sexuelle Orientierung) bzw. durch eine

Kombination dieser Merkmale“ (Hartung/Rosenbrock 2011, S. 497).



ELEMENTE DES KRITERIUMS „SETTING-ANSATZ“



Gemeinde - Organisation - Institution

Soziale Wirklichkeit, soziales Gefüge

- Handlungsrechte, Handlungspflichten, Normen, Gestaltungsfreiheiten
- Planung und Durchführung von Vorhaben
 - Kundenorientiert
 - Wirkungsorientiert
 - Qualität

--> Strukturen und Prozesse als Grundlage

Gliederung Referat

- Grundlagen zu Gewalt und Gewaltprävention sowie zum Setting-Ansatz
 - **Wissensbasis**
 - Antworten
 - Schlussfolgerungen und Ausblick
-

Good-Practitce-Kriterien



FACTSHEET
GOOD-PRACTICE-KRITERIEN
PRÄVENTION VON JUGENDGEWALT
Ziel des gesamtgesellschaftlichen Programms Jugend und



FACTSHEET



FACTSHEET
GOOD-PRACTICE-KRITERIEN
PRÄVENTION VON JUGENDGEWALT IM SOZIALRAUM

Ziel des gesamtgesellschaftlichen Programms Jugend und Gewalt ist es, erfolgversprechende Präventionsmassnahmen von Jugendgewalt zu fördern. Das Programm will eine Wissens- und Erfahrungsbasis zu Good-Practice in der Gewaltprävention aufbauen und verbreiten sowie den Austausch zwischen Fachpersonen fördern. Der Leitfaden «Good-Practice-Kriterien der Prävention von Jugendgewalt in den Bereichen Familie, Schule und Sozialraum» ist eine der Massnahmen. Das vorliegende Factsheet ist eine Kurzfassung dieses Leitfadens und behandelt den Bereich Sozialraum. Entsprechende Factsheets gibt es zu den Bereichen Familie und Schule.¹

Das Ziel der Prävention von jugendlichem Gewaltverhalten, insbesondere in den Bereichen Familie, Schule oder Sozialraum, besteht darin, die Gruppe der 10- bis 25-jährigen Eine Altersbegrenzung bei den Adressaten der konkreten Präventionsmassnahmen ist hingegen nicht sinnvoll. Die Prävention von Jugendgewalt sollte somit sowohl Angebote für Jugendliche beinhalten als auch Angebote, welche an Kleinkinder, Eltern, Lehrpersonen etc. gerichtet sind.

Die folgenden Anforderungen im Projektkontext sowie die Kriterien guter Praxis basieren auf der aktuellen wissenschaftlichen Literatur² und wurden mit Vertiefungen aus Praxis und Wissenschaft validiert. Der Leitfaden und in seiner Kurzfassung das Factsheet sollen dabei helfen, Angebote und Massnahmen für die Prävention von Jugendgewalt möglichst optimal auszuwählen, anzupassen oder weiterzuentwickeln.

Der Leitfaden und die jeweiligen Factsheets richten sich an alle Fachpersonen und Fachstellen wie im Institut

¹ Spezifische Leitfäden als auch die Factsheets sind in Form von Videos (www.jugendundgewalt.ch) und Podcasts.
² Vgl. Fabian et al. (2014). Ziele und Massnahmen der Prävention von Jugendgewalt. Bern: Jugend und Gewalt.



LEITFADEN

GOOD-PRACTICE-KRITERIEN PRÄVENTION VON JUGENDGEWALT

IN FAMILIE, SCHULE UND SOZIALRAUM

SCHLUSSBERICHT ZUM LEITFADEN GOOD-PRACTICE-KRITERIEN PRÄVENTION VON JUGENDGEWALT IN FAMILIE, SCHULE UND SOZIALRAUM

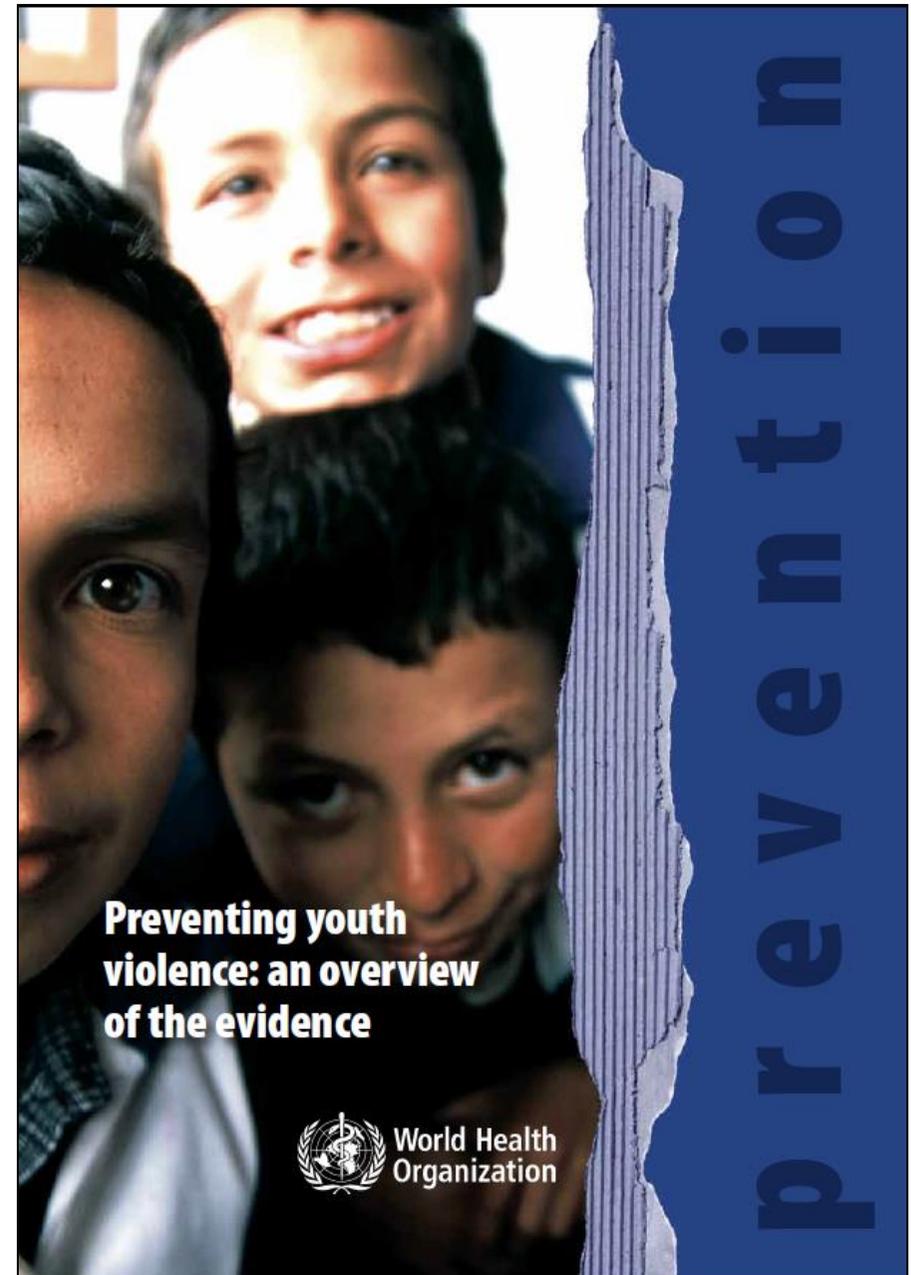
Carlo Fabian
Nadine Käser

Basel, Juli 2014

-> www.jugendundgewalt.ch



Averdijk et al., 2015



WHO, 2015

Evaluationen – «Sozialraum»

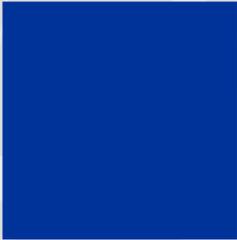
Kooperation

ASPETTI DELLA SICUREZZA SOCIALE

Rapporto nell'ambito del programma nazionale
Giovani e violenza

Valutazione del servizio "Gruppo visione giovani"
della Polizia cantonale ticinese (TI)

Rapp



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun Svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Sozialversicherungen BSV
Office fédéral des assurances sociales OFAS

ASPECTS DE LA SÉCURITÉ SOCIALE

Rapport dans le cadre du programme national
Jeunes et violence

Evaluation de la conciliation extrajudiciaire et des
réseaux en matière de délinquance juvénile (VD)
et perspectives pour la justice réparatrice

Rapport de recherche n° 7/13



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun Svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Sozialversicherungen BSV
Office fédéral des assurances sociales OFAS

JEUNES
ET
VIOLENCE
.CH

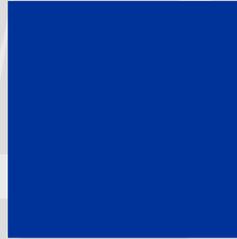
Programme de prévention
de la Confédération, des
cantons, villes et communes

BEITRÄGE ZUR SOZIALEN SICHERHEIT

Bericht im Rahmen des nationalen Programms
Jugend und Gewalt

Kooperationsmodelle in den Bereichen
Prävention, Intervention, Repression

Forschungsbericht Nr. 13/13



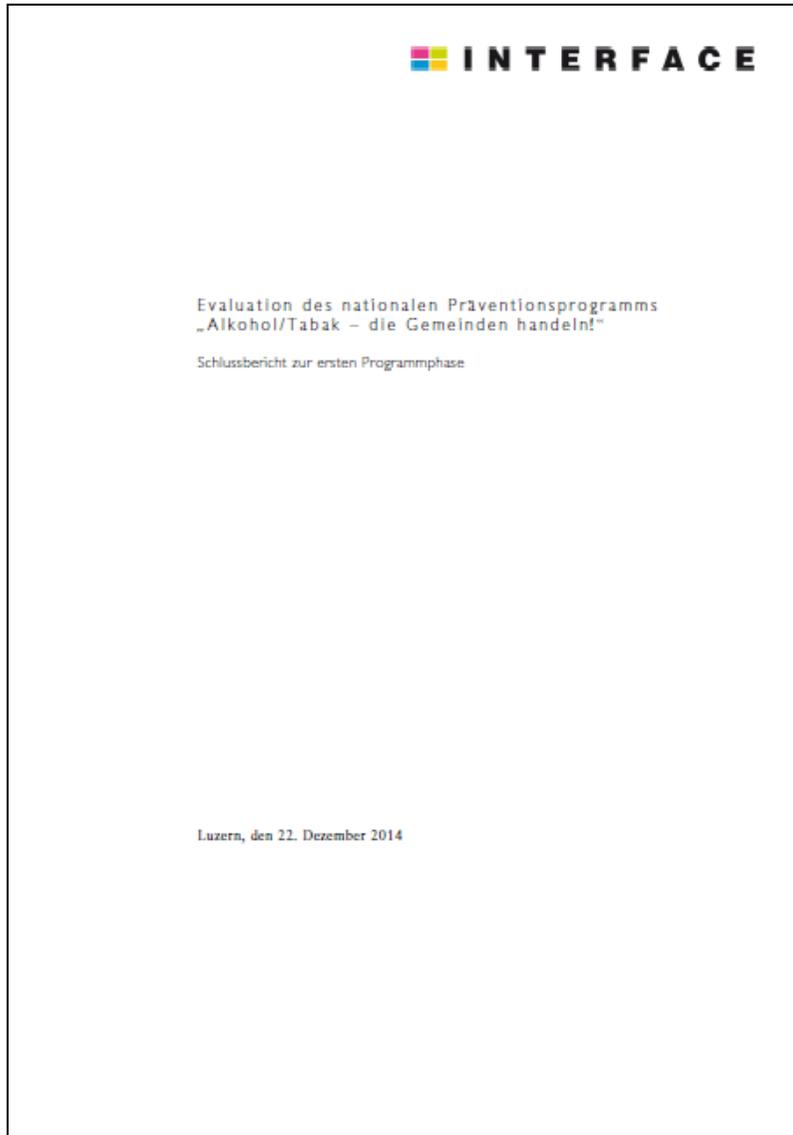
Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun Svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Sozialversicherungen BSV
Office fédéral des assurances sociales OFAS

JUGEND
UND
GEWALT
.CH

Präventionsprogramm
von Bund, Kantonen,
Städten und Gemeinden

Blick über den Tellerrand: Ähnliche Projekte und Verfahren

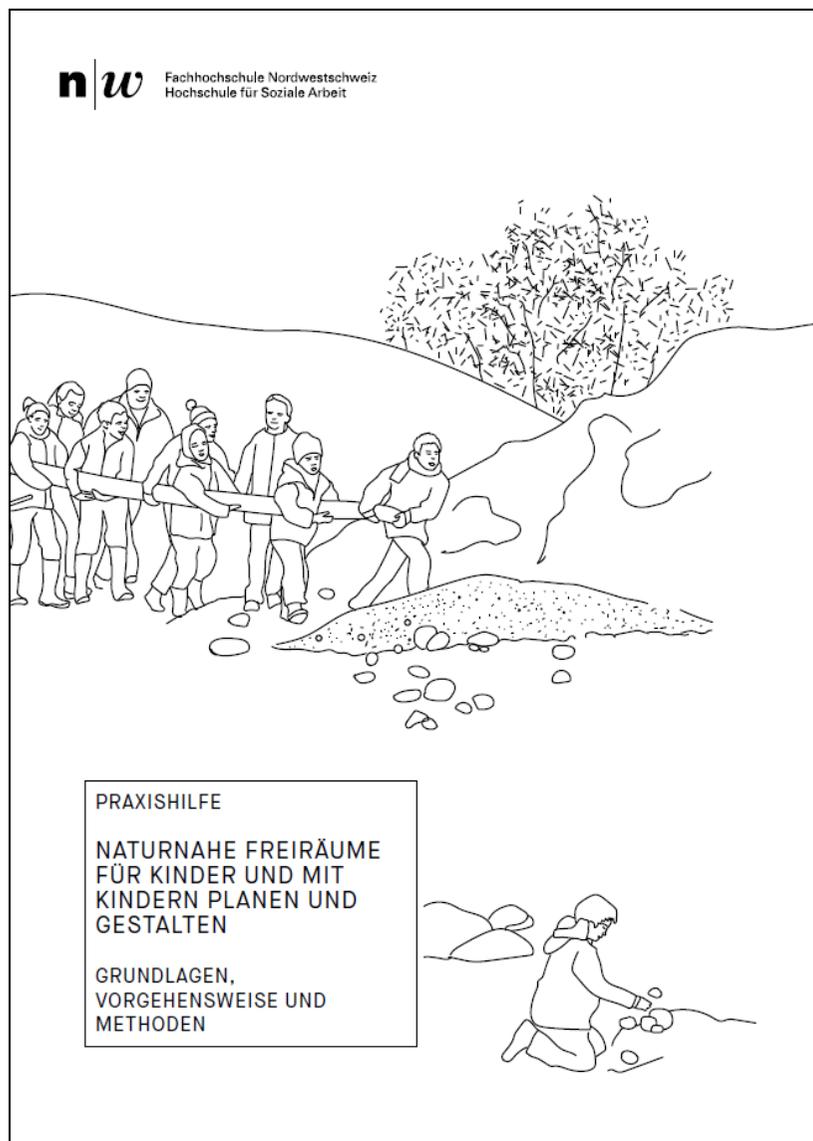


Oetterli et al., 2014



BZgA, 2016

Blick über den Tellerrand: Ähnliche Projekte und Verfahren



Gliederung Referat

- Grundlagen zu Gewalt und Gewaltprävention sowie zum Setting-Ansatz
 - Wissensbasis
 - **Antworten**
 - Schlussfolgerungen
-

Good-Practice-Kriterien Prävention Jugendgewalt

- Bereichsübergreifende Kriterien
- Sozialraumspezifische Kriterien



LEITFADEN

GOOD-PRACTICE-KRITERIEN PRÄVENTION VON JUGENDGEWALT

IN FAMILIE, SCHULE UND SOZIALRAUM

Bereichsübergreifende Good-Practice-Kriterien

1) Prosoziale Werte entwickeln und leben



Bereichsübergreifende Good-Practice-Kriterien

2) Partizipation der Betroffenen sicherstellen



Picture: http://europeandcis.undp.org/blog/wp-content/uploads/2013/10/Youth-focus-group-on-employment-and-participation-October-2013_Source-UN-Montenegro-6401.jpg



<https://www.werne.de/index.php?id=303>

Bereichsübergreifende Good-Practice-Kriterien

3) **Beziehungsarbeit als zentrales Element definieren**



Bereichsübergreifende Good-Practice-Kriterien

4) Professionalität in der Gewaltprävention gewährleisten



Bereichsübergreifende Good-Practice-Kriterien

5) Sozialraumorientierung und Kooperation der Akteure fördern



Organisationsentwicklung: Gelingensfaktoren und Stolpersteine

--> Relevante Faktoren für gemeindeorientierte resp. settingorientierte Präventionsprojekte

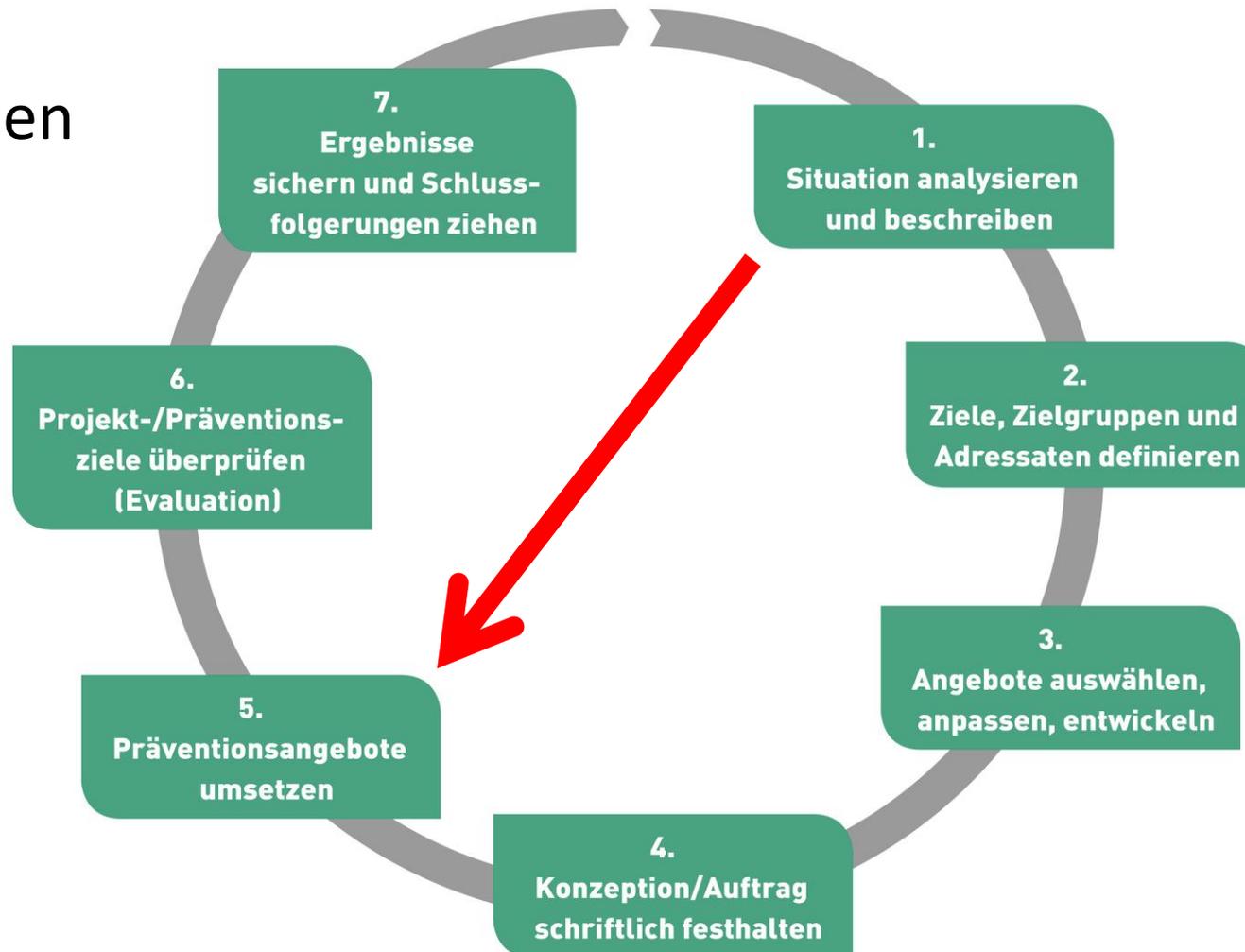
Organisationsentwicklung

-> Gelingensfaktoren und Stolpersteine

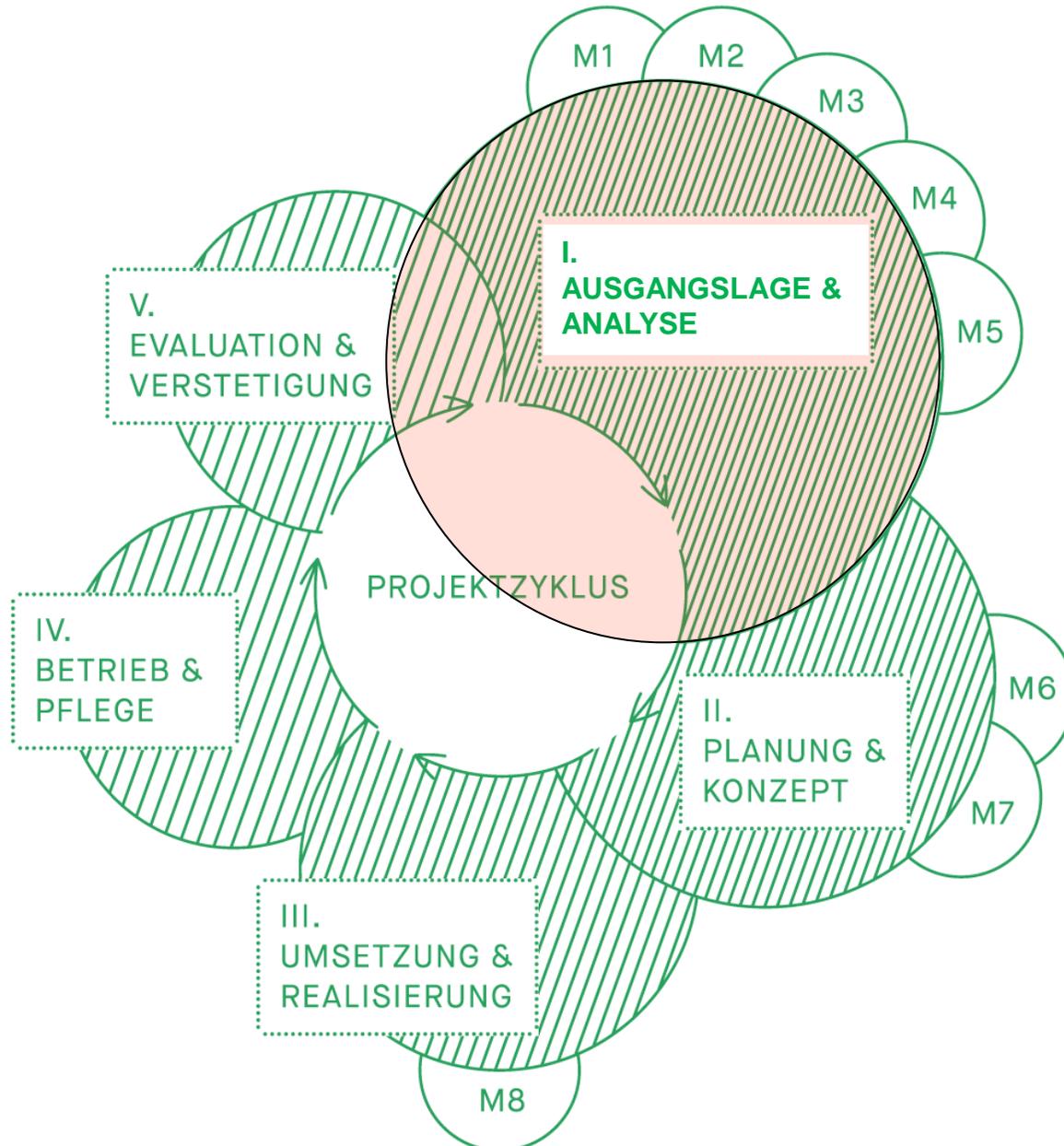
- Projektmanagement & Methoden
 - Stakeholder & Problembewusstsein
 - Interne und externe Kommunikation
 - Leidensdruck & Betroffenheit
 - Timing & Geschwindigkeit
 - Konsequentes Handeln & Flexibilität
 - Evaluation
-

Projektmanagement und Methoden

Der Projektzyklus
und seine
Arbeitsphasen



Analyse der Ausgangslage



Freiraumentwicklung
für Kinder und mit
Kindern

(Fabian et al., 2016)

Organisationsentwicklung

-> Gelingensfaktoren und Stolpersteine

- **Projektmanagement & Methoden**
 - Stakeholder & Problembewusstsein
 - Interne und externe Kommunikation
 - Leidensdruck & Betroffenheit
 - Timing & Geschwindigkeit
 - Konsequentes Handeln & Flexibilität
 - Evaluation
-

Leidensdruck & Betroffenheit

persönliche oder kommunale Betroffenheit erhöht Engagement

--> Leidensdruck (Problemlast): Maximum vs. Optimum.

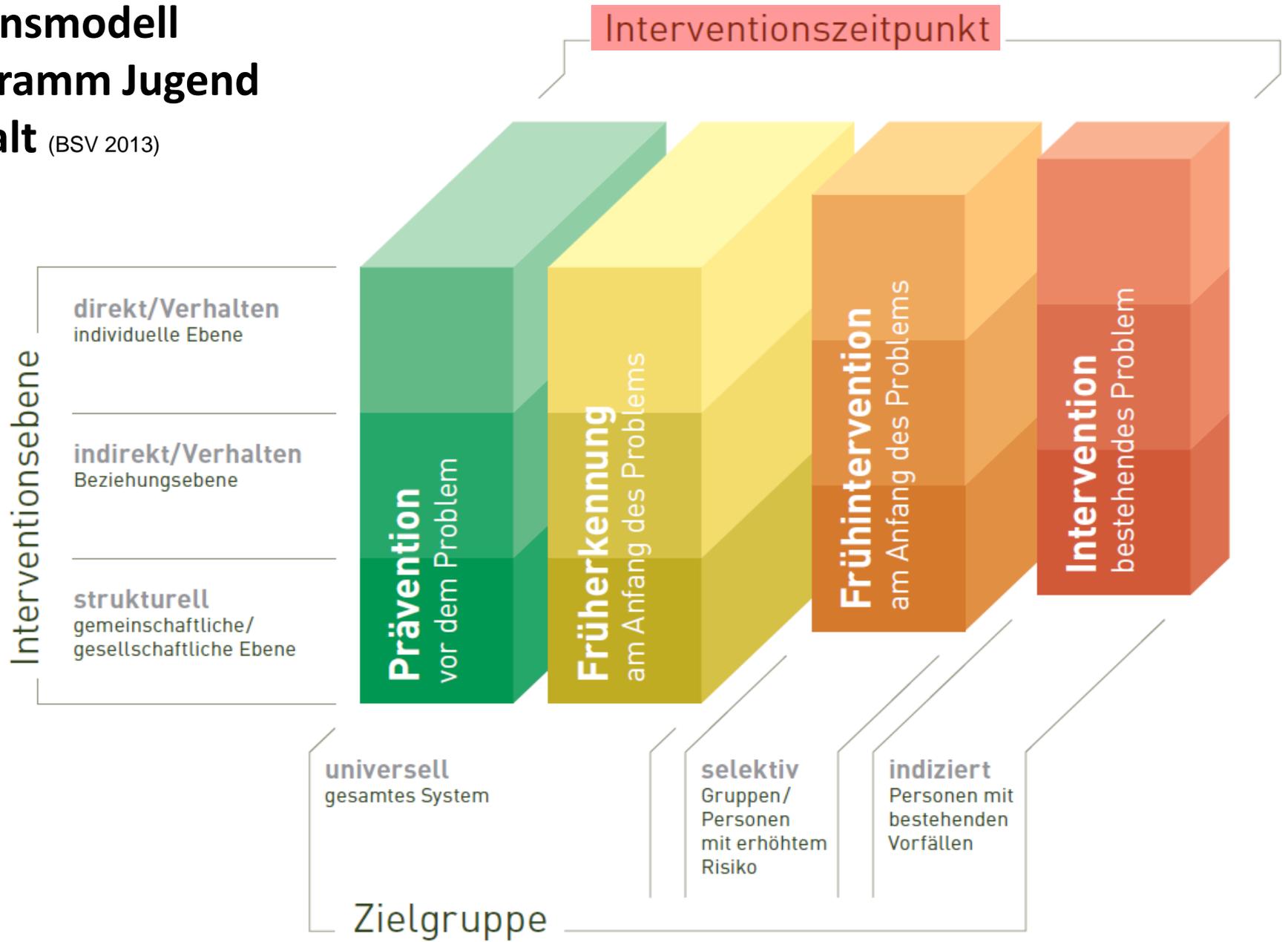
--> *Was ist das auslösende Moment der Gewaltprävention? Welches sind die Ziele?*

Leidensdruck & Betroffenheit

Präventionsmodell

BSV, Programm Jugend

und Gewalt (BSV 2013)



Organisationsentwicklung

-> Gelingensfaktoren und Stolpersteine

- Projektmanagement & Methoden
 - Stakeholder & Problembewusstsein
 - Interne und externe Kommunikation
 - Leidensdruck & Betroffenheit
 - Timing & Geschwindigkeit
 - Konsequentes Handeln & Flexibilität
 - Evaluation
-

Gliederung Referat

- Grundlagen zu Gewalt und Gewaltprävention sowie zum Setting-Ansatz
 - Wissensbasis
 - Antworten
 - **Schlussfolgerungen**
-

Schlussfolgerungen – *Wirksame und nachhaltige Prävention in der Gemeinde: Worauf kommt es an?*

- Setting-Ansatz: programmatischer sowie methodischer Zugang.
 - Partizipation, Empowerment, Integration.
 - Gemeinderat als Auftraggeber / Träger des Projekts / Steuerung.
 - Engagement der Gemeinde / Arbeitsgruppe / EinwohnerInnen.
 - Fachpersonen, Fachstellen, Kompetenzen (Fachberatung)
-> Kooperation, Intersektoralität, Health in all policies.
 - Gegebene Ressourcen und Infrastrukturen: Nutzen und vernetzen.
 - Ressourcen zur Verfügung stellen
-

Schlussfolgerungen – *Wirksame und nachhaltige Prävention in der Gemeinde: Worauf kommt es an?*

- Verstetigung in den Gemeinden
--> Leitbild, Haltung, verantw. Stelle, Budget, ...
 - Good-Pracitce zur Verfügung stellen
--> Prozesse, Massnahmen, Beispiele, etc.
 - Projekte inhaltlich öffnen
--> Differenzierung von Ursachen und Erscheinungsform
--> Gemeinsamkeiten nutzen
 - Forschung
-

Zum Schluss

Bedeutung des Sozialen Raums - Möglichkeiten der Gemeinde

- Wechselwirkungen zwischen Raum und Menschen --> stetige Prozesse
 - Problemraum vs. Möglichkeitsraum
-



C. Jaeggi





C. Jaeggi





T. Huber

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Carlo Fabian

Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung
Thiersteinerallee 57, 4053 Basel

T +41 61 337 27 42
carlo.fabian@fhnw.ch
www.fhnw.ch/personen/carlo-fabian
